Dr.Wolfgang Wolfring:

Einführungsartikel zu

Bühnengestalten der Weltliteratur in antikem und modernem Gewand:

3) 'Philoktet' (Sophokles - Heiner Müller) - ab 10.Stufe, 30 Minuten

Philoktet ist Waffengefährte des Herakles und hat bei dessen Tod seinen wunderbaren Bogen mit den immer treffenden Pfeilen zum Geschenk erhalten. Als Teilnehmer an der großen troianischen Expedition trifft ihn ein schweres Schicksal. Die Griechen machen auf ihrer Überfahrt über das ägäische Meer Station auf der kleinen Insel Chryse. Dort betritt Philoktet ahnungslos ein verborgenes Heiligtum und wird von einer magischen Schlange, die den abgesteckten Raum bewacht, in den Fuß gebissen. Die Wunde heilt nicht und verbreitet einen unerträglichen Geruch. Das Toben und Schreien des Kranken, der furchtbare Schmerzanfälle erleidet, macht nach den damaligen rituellen Vorstellungen jedes Opfer der Griechen unmöglich. Philoktet wird als Reisegefährte untragbar. Die Griechen nehmen ihm ein Stück mit und setzen ihn dann samt seiner Waffe, und mit dem Nötigsten versehen, auf der vulkanischen Insel Lemnos aus. ~~Die Sophe~~ Philoktet ~~muß~~ lebt sich ~~auf der~~ hier einsamen Insel notdürftig fort~~bringen~~, indem er sich mit seinem Bogen Vögel zur Nahrung schießt und seine nicht heilende Eiterwunde zu pflegen sucht.
Die Griechen sind mittlerweile nach Troia gesegelt und haben Philoktet vergessen. Da verkündet im zehnten Kriegsjahr ein Seherspruch, Troia könne nie ohne Philoktet und den Bogen des Herakles erobert werden. Nun müssen sich die Griechen dazu bequemen, den Verbannten zurückzuholen und zu versöhnen. Da sie wissen, daß der Unbeugsame nie wieder ~~an ihrer Seite~~ freiwillig zu ihnen stoßen würde, überlassen sie die schwierige Aufgabe der List des Odysseus. Dieser segelt mit Neoptolemos, dem Sohn des inzwischen verstorbenen Achilleus, nach Lemnos und vereinbart mit ihm folgenden Plan: Neoptolemos, den Philoktet noch nicht kennt, solle unter der Vorspiegelung, er habe mit den Griechen Streit gehabt und fahre vorzeitig nach Hause, den Kranken auf sein Schiff locken. Man werde ihn dann nach Troia, nicht nach Griechenland fahren, und damit den schwierigsten Teil der Aufgabe gelöst haben.
Neoptolemos führt diese List zunächst mit Erfolg durch, schämt sich aber angesichts der physischen Schwäche des Kranken und seiner heroischen Haltung der eigenen Handlungsweise. Er sagt Philoktet erst die Wahrheit, gibt ihm dann gegen den Widerspruch des Odysseus seinen Bogen zurück, den jener ihm anvertraut hat, und erklärt sich schließlich sogar bereit, Philoktet nicht nach Troia, sondern in ~~seine~~ dessen griechische Heimat zu bringen. Da erscheint als deus ex machina der nach seinem Tode zum Gott erhobene Herakles und befiehlt dem Erben seines Bogens die Fahrt nach Troia. Philoktet werde dort Heilung finden und nach dieser letzten Selbstüberwindung ewigen Ruhm gewinnen.
Sophokles hat sein 'Philoktet'- Drama im Jahre 409 v.Chr. aufgeführt und wurde dafür von den Athenern mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Die Rückkehr des jungen Neoptolemos vom Weg des skrupellosen Utilitarismus zur Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit ist eindrucksvoll dargestellt. Der 1929 geborene Heiner Müller folgt in seinem 'Philoktet'(1964) dem Handlungsablauf des antiken Werkes, zerstört aber am Ende bewußt dessen

Sinn. Philoktet ist in der langen Zeit seiner in Einsamkeit erduldeten Krankheit zum Tier geworden. Als er sich wieder im Besitz seines Bogens sieht, hat er nur den einen wahnwitzigen Gedanken, Odysseus und selbst den ehrlichen Neoptolemos umzubringen. Da ersticht ihn dieser von hinten, während er auf Odysseus seinen Bogen anlegt. Die beiden Abgesandten bringen nicht den kranken, sondern den getöteten Philoktet nach Troia. Die Menschlichkeit wird nicht wie bei Sophokles am Ende gerettet, sondern zu Grabe getragen.
Heiner Müller schrieb zu seinem Stück folgende Nachbemerkung: "Zum Schlußgang von Odysseus und Neoptolemos mit dem toten Philoktet können Bilder aus der Kriegsgeschichte projiziert werden, vom Troianischen bis zum Japanischen Krieg."

Schulfunk / Sendedauer: 30 Min.

Ab 10. Stufe:

Bühnengestalten der Weltliteratur in antikem und modernem Gewand :

3) 'Philoktet' (Sophokles - Heiner Müller)

von

Dr.Wolfgang Wolfring

Personen: Sprecherin (junge Stimme)
1.Sprecher (ältere Stimme)
2.Sprecher
Odysseus
Neoptolemos
Philoktet (bitte Dr.Eduard Wegrostek - Vorschlag des Autors)

(Heiner Müller, Philoktet, Rechte: Suhrkamp-Verlag, Frankfurt 1966)

1.Sprecher: Stellen Sie sich vor, Sie sind Mitglied einer Expedition und stehen vor großen Abenteuern in fernen Ländern oder haben gemeinsam mit Ihren Freunden und Kollegen eine lohnende wissenschaftliche Aufgabe zu erfüllen!

Sprecherin: Ich kann es mir vorstellen.

1.Sprecher: Während der Expedition ~~aber~~ erkranken Sie oder erleiden einen Unfall.

Sprecherin: Nun, damit müßte ich rechnen.

1.Sprecher: Ja, aber der Unfall macht Sie aktionsunfähig. Sie sind andererseits schon so weit gereist, daß an eine Heimkehr ~~Umkehr~~ nicht mehr zu denken ist. Ihre Freunde pflegen Sie zwar. Aber Sie merken Ihnen an, wie ratlos sie sind. Nehmen wir an, Sie befinden sich an einer einsamen Küste, nicht weit vom Zielort der Expedition.

Sprecherin: Und ich könnte auch nicht weiterreisen?

1.Sprecher: Sie könnten es vielleicht unter großen Schwierigkeiten. Aber Sie würden die anderen Teilnehmer der Expedition dadurch schwer behindern. Da wachen Sie eines Morgens aus tiefem Schlafe auf und müssen sehen, daß man Sie allein gelassen hat. Das Schiff mit den Teilnehmern der Expedition ist fort. Man hat Ihnen das Notwendigste zum Leben dagelassen. Sie können sich auch einigermaßen fortbringen. Sie müssen nicht sterben. Aber Sie leiden weiterhin an den Folgen Ihres Unfalles und können Ihren öden und menschenleeren Aufenthaltsort unter keinen Umständen verlassen.

Sprecherin: Sie meinen, was ich daraufhin sagen würde, ob ich fluchen, schreien, weinen würde? - Ich weiß es nicht. Ich wäre von meinen Kollegen jedenfalls maßlos enttäuscht. Ich könnte es nicht fassen.

1.Sprecher: Aber auch Ihre Kollegen könnten Gründe für ihr Verhalten anführen: die große Aufgabe, das Wohl aller, die außergewöhnlichen, nicht vorhersehbaren Umstände...

(1.Sprecher:) Ihre Freunde hätten natürlich ein schlechtes Gewissen. Aber hören Sie weiter! Denn das, worauf ich hinaus will, kommt erst. - Jahre vergehen, und Sie leben in größter Not auf Ihrer einsamen Küste. Die Expedition ist natürlich längst am Ziel, aber es tauchen so viele unerwartete Schwierigkeiten auf, daß sie die gesteckte Aufgabe nicht lösen kann. Kurz gesagt, man erinnert sich an Sie, man braucht Sie, man erkennt, daß Sie bestimmte Fähigkeiten haben, die den anderen Teilnehmern abgehen. Schließlich möchte man nicht unverrichteter Dinge heimfahren und sich blamieren. Man will Sie also holen. Die ganze Situation ist sehr peinlich, nicht wahr?

Sprecherin: ~~Aber ich~~ Jedenfalls würde nicht mehr mitfahren, selbst wenn ich inzwischen gesund geworden wäre. Ich hätte mit diesen Leuten nichts mehr zu tun. Ich würde der ganzen Expedition-gestatten Sie den Ausdruck~~lich~~! - etwas pfeifen!

1.Sprecher: Ich glaube es Ihnen. Ich würde wahrscheinlich nicht anders handeln. Aber bedenken Sie, daß die Expeditionsteilnehmer Ihre Haltung voraussehen würden. Man kennt Sie. Man weiß, daß Sie gütlich nicht zu überreden wären. Aber andererseits braucht man Sie unbedingt. Man ist zu dem Resultat gekommen, daß die Aufgabe der Expedition unerhört wichtig ist, und Sie dafür einfach unersetzlich sind. Da hat ein besonders findiger ~~Kollege~~ Kopf einen Plan. Er schlägt de. anderen vor, Sie zu überlisten. Inzwischen ist nämlich ein junger Kollege zu der Expedition gestoßen, den Sie noch nicht kennen. Der soll bei Ihnen landen und erzählen, daß e: die Expedition verlasse und heimfahre. Irgend eine

(1.Sprecher:) Lügengeschichte würden Sie schon glauben. Zum Beispiel die, daß er sich mit den Leitern der Expedition zerstritten habe und nichts mehr von der Sache wissen wolle. Sicher würden Sie hierauf den Mann bitten, Sie auf ~~das~~ sein Schiff zu nehmen und heim zu bringen, vor allem dann, wenn Sie noch immer an den Folgen Ihres damaligen Unfalles zu leiden hätten. Wenn Sie dann am Schiff wären, würde ~~Sie~~ der junge Kollege sie unverzüglich zum Zielort der Expedition ~~bringen~~ fahren. Man würde dann natürlich alles Erdenkliche tun, um Sie zu versöhnen und das Unrecht, das man an Ihnen begangen hat, wieder gut zu machen.

Sprecherin: Was erwarten Sie von mir, das ich nun sagen soll? Wenn die erste Handlungsweise meiner sogenannten ~~Kollegen oder gar~~ Freunde eine ~~Gemeinheit~~ Schande war, dann kann ich diese zweite Tat nur als den Gipfel der Gemeinheit bezeichnen. - Aber warum erzählen Sie mir das alles? Wollten wir nicht heute über eine Tragödie des Sophokles sprechen und diese mit dem Stück eines modernen Autors vergleichen?

1.Sprecher: Das ist mein Plan. Denn was ich Ihnen bis jetzt auseinander gesetzt habe, ist - mit etwas anderen Worten ausgedrückt - die ~~Ausgangssituation~~ Problematik dieser Tragödie, und zwar handelt es sich um den 'Philoktet' des Sophokles und das gleichnamige moderne Drama eines jungen, sehr begabten Autors, der Heiner Müller heißt.

Sprecherin: Ich muß gestehen, daß ich den Namen Philoktet noch nicht gehört habe. Ist diese Tragödie des Sophokles so bedeutend wie sein 'Oedipus', seine 'Antigone', seine 'Elektra'?

1.Sprecher: Sie steht gewiß auf demselben hohen künstlerischen Rang wie die 'Antigone' ~~des Dichters, die freilich viel bekannter ist~~ und kann uns menschlich ebenso viel sagen. Das Problem des Philoktet-Dramas liegt natürlich anders. Außerdem hat das Stück - im Gegensatz zur 'Antigone'-ein gutes Ende.

Sprecherin: Und trotzdem sprechen wir von einer Tragödie?

1.Sprecher: Für eine antike Tragödie ist das ernste Grundthema wichtig, nicht der Ausgang des Dramas. Der 'Philoktet' von Heiner Müller hat übrigens einen tragischen Schluß in unserem Sinn.

Sprecherin: Hat Sophokles die Story erfunden oder griff er auf einen alten Stoff zurück?

1.Sprecher: Griechische Dramatiker gestalten - mit Ausnahme der Komödie - fast immer Stoffe, die in altbekanntem Sagengut bereits überliefert sind. Trotzdem bleibt ihrer Erfindungskraft noch genügend Spielraum. Dafür kann uns gerade der 'Philoktet' als Beispiel dienen. Sophokles hat dieses Drama im Jahre 409 vor Chr. in Athen uraufgeführt (und ist, wie wir ausnahmsweise wissen, dafür mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden.) Aber er war nicht der erste, der den Stoff auf die Bühne brachte. Schon Aischylos und Euripides haben vor ihm gleichnamige Tragödien geschrieben, - die uns allerdings nicht erhalten sind. Die Geschichte selbst entstammt dem troianischen Sagenkreis.

Sprecherin: Und wie lautet die ursprüngliche Sage?

1.Sprecher: Philoktet war ein Waffengefährte des großen Herakles und erhielt bei dessen Tod seinen Bogen mit den tödlichen, immer treffenden Pfeilen. Als nach dem Raub der Helena Agamemnon und Menelaos die griechischen Stämme zur Rache aufriefen, schloß er sich ihnen als Gefährte des Achilleus, Diomedes, Odysseus und vieler anderer Fürsten an. Aus dem Rachezug wurde der sagenhafte

(1.Sprecher:) Nationalkrieg der Griechen gegen Troia, den spätere Geschichtsschreiber als historisch ansahen und in das 12. vorchristliche Jahrhundert setzten. Philoktet selbst galt als König einer thessalischen Stadt, nicht weit vom Fürstentum des Achilleus entfernt. Auf der Überfahrt der Flotte nach Troia eroberten oder betraten die Griechen erst einige Inseln des ägäischen Meeres, darunter auch Chryse. Diese kleine Insel ist übrigens noch im Altertum ~~wieder~~ im Meer versunken. Wir befinden uns ja in einem ständig von Erdbewegungen und Vulkanausbrüchen heimgesuchten Gebiet. Die Sage erzählt nun von Philoktet, er habe auf Chryse ahnungslos ein geheimes Heiligtum betreten und sei dabei von einer magischen Schlange, die den abgesteckten Raum bewachte, in den Fuß gebissen worden. Dieser Biß hatte furchtbare Folgen, die Wunde war mit menschlichen Mitteln nicht zu heilen. Der Fuß begann zu eitern und verbreitete einen unerträglichen Geruch. Philoktet wurde von Schmerzanfällen heimgesucht, die ihn an den Rand des Irrsinns trieben. Sein Schreien und Brüllen machte nach den damaligen rituellen Vorstellungen jedes Opfer unmöglich und endete erst, wenn der Kranke schließlich in einen tiefen, todesähnlichen Schlaf der Erschöpfung fiel.

Sprecherin: Nun verstehe ich, was Sie mir anfangs mit dem Bild von der Expedition und der Annahme eines Unfalls andeuten wollten. Es handelte sich um das Leiden Philoktets. Wenn ich richtig folgere, begann er den Griechen zur Last zu werden.

1.Sprecher: Genauso verhielt es sich ~~angeblich~~. Die Griechen nahmen den Kranken ein Stück mit, dann ließen sie ihn mit seinen Habseligkeiten und etwas Mundvorrat auf der nahen Insel Lemnos zurück. Natürlich wurde Philoktet erst dessen gewahr, als die gesamte Flotte bereits abgesegelt war.

Sprecherin: Und die Griechen fuhren lustig nach Troia weiter. Später wohl merkten sie erst, daß sie ohne ihren Waffengefährten nicht auskamen.

1.Sprecher: 'Später'heißt in unserem Fall: nach fast zehn Jahren. Um diese Zeit erst verkündete der Spruch eines Sehers, daß ohne Philoktet und den Bogen des Herakles an eine Eroberung Troias nicht zu denken sei. Daraufhin machten Odysseus und Diomedes sich auf und holten den noch immer an seiner Wunde leidenden Philoktet nach Troia. Dort wurde der Held von Asklepios, dem Sohne Apollons, geheilt und tötete mit seinem Pfeil Paris, der einst Helena geraubt hatte.

Sprecherin: Und Philoktet ließ sich einfach holen und kämpfte noch an der Seite der Griechen, die ihn so schmählich im Stich gelassen hatten?

1.Sprecher: Ich berichtete ~~Ihnen~~ die Grundzüge der Sage. Für diese sind psychologische Probleme belanglos. Diese Probleme aufzudecken und zu klären, blieb nun Sache der Dichter. Wir wissen zum Beispiel von dem 'Philoktet'- Drama des Euripides, daß in der Fassung dieses Dichters der Held von einer troianischen und einer griechischen Gesandtschaft umworben wurde. Denn nach dem Seherspruch mußte der Entschluß Philoktets ja Fall oder Rettung Troias entscheiden. Aber trotz seines berechtigten Hasses wird Philoktet an den Griechen nicht zum Verräter. Er folgt schließlich Odysseus und entscheidet somit den Krieg im Sinne der Sage; das heißt: im Zwiespalt der Gefühle läßt sich Philoktet (schließlich doch) vom Patriotismus leiten.

Sprecherin: Und wie interpretiert Sophokles die Sage?

1.Sprecher: Grundverschieden. Er läßt die von einem Vulkan beherrschte Insel Lemnos menschenleer sein und verschlimmert

(1.Sprecher:) dadurch das Los des Kranken. Dieser ist andererseits ein typisch sophokleischer Charakter, das heißt: unbeugsam in seiner einmal gefaßten Haltung. Odysseus, hier der Typ ~~des~~ eines skrupellosen Machtpolitikers, weiß, daß Philoktet sich durch keinerlei Lockungen bestimmen lassen wird, den Griechen je wieder beizustehen. Er greift daher zu einer List: er kommt bei Sophokles - und dies ist wieder eine der erlaubten Abweichungen von der ursprünglichen Sage - nicht mit Diomedes, sondern mit Neoptolemos nach Lemnos.

Sprecherin: Wer ist Neoptolemos?

1.Sprecher: Der Sohn des Achilleus. Er ist erst nach dem Tod des Vaters zu den Griechen gestoßen. Philoktet kennt den Jüngling ~~daher~~ infolgedessen nicht. Neoptolemos ist daher allein imstande, Philoktet auf sein Schiff zu locken.

Sprecherin: Ja, eine ähnliche Variante ~~legten~~ haben Sie mir ja schon in Ihrem Beispiel von der wissenschaftlichen Expedition vor. gelegt

1.Sprecher: Es sollte Sie mit der Ausgangsposition der sophokleischen Tragödie vertraut machen.

Sprecherin: So stellt der griechische Dichter also dar, wie Philoktet auf eine derart~~ig~~ unfaire Art überlistet wird?

1.Sprecher: Das könnte man zunächst glauben. Denn Neoptolemos, ein junger Idealist, läßt sich bald von dem älteren und erfahrenen Odysseus überzeugen, daß man den Weg der unbedingten Ehrlichkeit angeblich mitunter verlassen müsse, um ein gestecktes Ziel zu erreichen. Hören Sie:

Odysseus: "Wenn er dich fragt, wer und woher du bist,
sag: des Achilleus Sohn, das leugne nicht!
Du segelst heim, erzählst du, hast die Griechen
verlassen mit dem größten Groll auf sie...

(Odysseus:) Wohl weiß ich, du bist nicht geartet, Kind,
zu falscher Rede Kunst. Bezwinge dich!
Denn köstlich ist der Sieg, den du gewinnst.
D a n n gehn wir wieder den geraden Weg.
Vertrau mir jetzt nur eine kurze Stunde
und laß die Scham! Danach sollst du für immer
der ehrlichste von allen Menschen heißen.

Neoptolemos: Sohn des Laertes, was mich schon verletzt
zu hören, widerstrebt mir auch zu tun.
Ich tauge nicht zu einem Schelmenstreich.
So war auch, sagt man, meines Vaters Art.
Ja, mit Gewalt bin ich bereit, den Mann
hinwegzuführen, ohne List - wie zwingt
er unsere Überzahl mit einem Fuß?
Wohl als dein Helfer kam ich her - Verräter
will ich nicht heißen. Lieber ehrenhaft
das Ziel verfehlen als mit Schande siegen!

Odysseus: Du Sohn des edlen Vaters! In der Jugend
war auch bei mir die Zunge träg und rasch
die Faust. Erfahrung hat mich widerlegt:
Das Wort, und nicht die Tat, regiert die Welt.

Neoptolemos: Was willst du sonst, als daß ich lügen soll?

Odysseus: Daß du den Philoktet gewinnst mit List.

Neoptolemos: Warum mit List, und nicht mit gutem Wort?

Odysseus: Das hilft bei ihm so wenig wie Gewalt.

Neoptolemos: Trotzt er so furchtbar denn auf seine Kraft?

Odysseus: Unfehlbar trifft und tötet sein Geschoß.

Neoptolemos: Hab ich Gewinn, wenn er nach Troia kommt?

Odysseus: Sein Bogen nur bringt Ilion zu Fall.

Neoptolemos: Ich bin es also nicht, wie ihr gesagt?

Odysseus: Du nur mit ihm, und er nicht ohne dich.

Neoptolemos: Nun, wenn es so steht, muß ich ihn erjagen.
Odysseus: Zweifacher Lohn wird dir für deine Tat.
Neoptolemos: Sprich, welcher? Und ich weigere mich nicht mehr.
Odysseus: Der Ruhm der Klugheit und des Muts zugleich."
1.Sprecher: Nun ist Neoptolemos überzeugt und gewillt, die ihm von Odysseus zugedachte Rolle zu spielen. Dieser verschwindet und überwacht, ohne bemerkt zu werden, das weitere Geschehen. Der Chor der Seeleute des Neoptolemos tritt auf, um für alle Fälle zur Hand zu sein. Schließlich erscheint Philoktet selbst. Wir befinden uns ja in der Nähe seiner Felsenhöhle, an der einsamen Küste von Lemnos.

Philoktet: "Fremde!?-
Wer seid ihr? Wie geriatet ihr hierher,
wo keiner wohnt und niemand landen mag?
Errat ich's wohl? Gekleidet seh ich euch
nach der Hellenen Weise, die ich liebe
wie keine sonst. Laßt mich die Sprache hören!
Was zaudert ihr? Erschrecket ihr vor mir?
Habt keine Scheu, weil ich verwildert bin!
Erbarmt euch mein! Ein Unglücksmensch bin ich,
verbannt ins Elend, ohne Freund, geschändet...
O sprecht, wenn ihr zum Guten seid gekommen,
und gebt mir Antwort! Denn das dürfet ihr
so wenig mir verweigern wie ich euch.

Neoptolemos: Nun, Fremdling, wisse das zuerst: Wir s i n d
Hellenen - dies verlangt dich doch zu hören.

Philoktet: O lieber Laut! Ach, nur begrüßt zu werden
von einem Landsmann nach so langer Zeit!
Mein Kind, welch Unternehmen trieb dich her,
was für ein Plan und welch ein holder Wind?
Erzähl mir alles, daß ich wisse, wer du bist!

Neoptolemos: Ich fahre heim. Neoptolemos heiße ich,
Sohn des Achilleus. Alles weißt du nun.

Philoktet: O liebsten Vaters, liebsten Landes Kind!
Woher führt dich die Fahrt an diesen Strand?

Neoptolemos: Von Troia trägt mein Schiff mich eben her.

Philoktet: Was sagst du? warst du doch am Anfang nicht
bei unserer Flotte, die nach Troia fuhr!

Neoptolemos: ~~Philoktet:~~ Auch du nahmst teil an dieses Krieges Not?

Philoktet: Mein Kind, weißt du denn nicht, wer vor dir steht?

Neoptolemos: Wie kenn ich einen, den ich nie gesehn?

Philoktet: Auch nicht von meinem Namen hörtest du,
noch von dem Unglück, das mich niederschlug?

Neoptolemos: Von all dem, was du fragst, erfuhr ich nichts.

Philoktet: O ich verworfner, gottverhaßter Mann,
wenn nicht einmal der Ruf von meinem Schicksal
nach Hause oder irgendwo nach Hellas
gelangte! Nein, die so gewissenlos
mich ausgesetzt, hohnlachen mein im Stillen,
mein Leiden aber wuchert üppig fort ...."

1.Sprecher: Philoktet läßt sich nun vorsichtig nieder, bettet den kranken linken Fuß auf einen Stein, legt den Bogen des Herakles, den er stets bei sich trägt und mit dem er sich Vögel zur notdürftigen Nahrung schießt, neben sich und erzählt seine Geschichte. Wie er den Schlangenbiß erhielt, an der schrecklichen Wunde litt, wie er sich eines Tags allein und verlassen auf der Insel vorfand, als er aus seinem Erschöpfungsschlaf erwachte, wie er schließlich (gezwungen) das elende Leben eines Kranken und Ausgestoßenen führen mußte...

Philoktet: "Nun höre von der Insel noch, mein Junge:
Freiwillig steuert sie kein Seemann an.
Doch in den langen Zeiten eines Lebens
gerät wohl auch einmal ein Mensch hierher.
Wenn solche kommen, o mein Kind, die nehmen
mit Worten Anteil, spenden mir wohl auch

(Philoktet:) mitleidig etwas Speise oder Kleidung.
Nur eins will keiner, mag ich noch so bitten:
mich retten in die Heimat. Hier verkomm ich
in Not und Hunger! Unersättlich zehrt
an mir die Wunde, schon das zehnte Jahr!
Das haben die Atriden und Odysseus
an mir getan. - O möchten sie die Götter
einmal für meine Leiden büßen lassen!"

1.Sprecher: Neoptolemos merkt, daß er mit seiner List leichtes Spiel haben wird, da Philoktet sofort Vertrauen zu dem jungen Menschen gefaßt hat. Er berichtet ~~aun~~ im Ton der Entrüstung, die beiden Atriden, Agamemnon und Menelaos, hätten ihm die Waffen des Vaters verweigert und sie - Odysseus zugeschanzt. Neoptolemos sei also wie Philoktet ~~und~~ von denselben Männern gekränkt worden Er fahre nun wieder nach Hause und wolle weder von den Griechen noch von Troia fernerhin etwas wissen. Wie zu erwarten war, bittet ihn nun Philoktet, ihn trotz seiner üblen Krankheit auf sein Schiff zu nehmen und in die Heimat zu führen. Er tut noch ein Übriges: er vertraut ihm den Bogen des Herakles an. Wie Sie sehen, läuft vom Standpunkt des Odysseus alles nach Wunsch, besser sogar als erwartet. Da tritt ein unvorhergesehenes Ereignis ein: Philoktet erleidet in dem Augenblick, da sich alle zum Schiff begeben wollen, einen seiner gräßlichen Schmerzanfälle, den Sophokles mit geradezu unheimlicher Realistik darzustellen weiß. Vor dem Hintergrund des feuerspeienden Vulkans von Lemnos wird Philoktet vom Schmerz zum Wahnsinn getrieben, bis er schließlich zusammenstürzt mit den Worten:

Philoktet: "O Erde, nimm mich auf! Ich bin ja doch
zu Tode wund und komme nicht mehr hoch!"

1.Sprecher: Der Chor aber singt den Kranken in Schlaf:

2.Sprecher: "Schlaf, der Schmerzen vergißt,
Schlaf, der Leiden nicht weiß,
nahe mit sanftem Hauch,
labe, labe ihn, Mächtiger!
Banne des Tages Glanz,
komm, o komme zu heilen!"

Sprecherin: Und was geschieht nun? Trägt man Philoktet schlafend auf das Schiff des Neoptolemos?

1.Sprecher: Nein. Jetzt, wo Philoktet in seiner größten Schwäche vor Neoptolemos liegt, packt den Jungen das Mitleid und macht ihn zunächst unfähig zu handeln.

Sprecherin: Und schämt sich Neoptolemos seines Mitleids?

1.Sprecher: Er schämt sich nicht seines Mitleids, sondern seiner Handlungsweise. Philoktet ist inzwischen erwacht und drängt zum Aufbruch:

Philoktet: "Dich schreckt die Last mit meinem Leiden doch
nicht ab, mich mitzunehmen auf dem Schiff?"

(1.Sprecher: Da antwortet Neoptolemos:)

Neoptolemos: "Zur Last wird alles, wenn man seiner Art
die Treue bricht und tut, was man nicht soll.

Philoktet: Nicht Wort noch Werk ist deinem Vater fremd,
kommst du zu Hilfe einem rechten Mann.

Neoptolemos: Schlecht werd' ich heißen, das bedrückt mich längst!"

Sprecherin: Das Stück beginnt mich zu interessieren. Wie geht es weiter?

1.Sprecher: Wir müssen uns ~~trotzdem sehr~~ kurz fassen. Sophokles stellt nun schrittweise seinem Publikum - also auch uns - vor Augen, wie ein junger Mensch, der einmal einer gefährlichen Verführung erlegen ist, wieder zu

(1.Sprecher:) sich selbst findet. Erst sagt er ~~ihm~~ Philoktet die Wahrheit. Später gibt er ihm Philoktet nach langem Kampf mit sich selbst und in offenem Widerspruch zu Odysseus den Bogen zurück, den ~~jener~~ Philoktet ihm anvertraut hat. Natürlich versäumt bei all dem Sophokles nicht, den heroischen Charakter seiner Titelgestalt herauszustreichen. Wir würden übrigens den Sinn des ganzen Stückes verfehlen, wenn wir Philoktet seiner Schmerzensschreie wegen für wehleidig hielten. Kein Geringerer als L e s s i n g ~~sagt~~ schrieb einmal gegen ein offenbar dahin zielende Meinung:

2.Sprecher: 'Die moralische Größe bestand bei den alten Griechen in einer ebenso unveränderlichen Liebe gegen seine Freunde als unwandelbarem Haß gegen seine Feinde. Diese Größe behält Philoktet bei all seinen Martern. Sein Schmerz hat seine Augen nicht so vertrocknet, daß sie ihm keine Tränen über das Schicksal seiner alten Freunde gewähren könnten. Sein Schmerz hat ihn so mürbe nicht gemacht, daß er, um ihn los zu werden, seinen Feinden vergeben und sich gerne zu allen ihren eigennützigen Absichten brauchen lassen möchte. Und diesen Felsen von einem Manne hätten die Athener verachten sollen, weil die Wellen, die ihn nicht erschüttern können, ihn wenigstens ertönen machen?'

1.Sprecher: Bedenken Sie auch eines: Es ist nicht nur das Mitleid mit dem Gequälten, das Neoptolemos wieder auf d n Weg der Rechtschaffenheit bringt, sondern auch die Begegnung mit dem Menschen Philoktet, dessen Persönlichkeit trotz zehnjähriger Leiden nichts von seiner Substanz verloren hat.

Sprecherin: Sie sagten: Neoptolemos gibt Philoktet schließlich seinen Bogen zurück und tut damit, wie ich meine,

(Sprecherin:) nur, was sich längst gehört hätte...

1.Sprecher: Gewiß, aber die Griechen haben damit jede Chance verloren, Philoktet jemals nach Troia zu bekommen. Neoptolemos tut aber noch viel mehr, um seine Schuld und Schande, wie er sagt, wieder gutzumachen. Da er den Älteren nicht zu überreden vermag, nach Troia mitzukommen, obwohl ihm dort Heilung versprochen ist, erklärt er sich bereit, ihn nun seinerseits in die Heimat, nach Griechenland, zu bringen. Neoptolemos ist somit entschlossen, das lockende Versprechen, das ursprünglich nur Täuschung war, jetzt in die Tat umzusetzen und Philoktets Wunsch zu erfüllen.

Sprecherin: Ich bin einigermaßen erstaunt. Die Geschichte bei Sophokles würde der ursprünglichen Sage ja schließlich völlig zuwiderlaufen, nach der die Anwesenheit Philoktets beim Fall Troias unumgänglich nötig ist. Und Sie sagten doch...

1.Sprecher: Einen Augenblick! Philoktet kommt auch nach Troia, und es geht trotzdem alles mit rechten Dingen zu.

Sprecherin: Wie ist das möglich? Tritt Neoptolemos von seinem letzten Anerbieten wieder zurück?

1.Sprecher: Das nicht. Die Wendung kommt von außen. Herakles, der ursprüngliche Besitzer des Bogens, der nach seinem Tod zum unsterblichen Gott geworden ist, erscheint nämlich in den Lüften und befiehlt Philoktet, dem Erben seines Bogens, die Fahrt nach Troia. Man nennt eine solche Göttererscheinung am Ende eines Dramas einen 'deus ex machina'.

Sprecherin: Ich sage Ihnen offen, daß ich enttäuscht bin. Hat es ein Dichter wie Sophokles nötig, sich eines solchen Kunstgriffs zu bedienen, um eine - man möchte sagen- etwas verfahrene Situation wieder einzurenken?

1.Sprecher: Darf ich noch einmal und ganz kurz auf mein erstes Beispiel von der wissenschaftlichen Expedition zurückkommen? Ich hatte Sie gebeten, sich selbst in die Lage des Verletzten und im Stich Gelassenen zu versetzen. Wenn Sie das auch jetzt tun wollen, dann antworten Sie bitte ...

Sprecherin: Aber das habe ich doch schon. Ich würde auf keinen Fall mehr freiwillig zum Zielort der Expedition reisen, auch wenn alle auf den Knien vor mir liegen würden.

1.Sprecher: Und plötzlich erfahren Sie aber, daß, sagen wir, Ihr alter, besonders verehrter Lehrer, dem Sie Ihre ganze Laufbahn verdanken, gestorben ist und als letzten Wunsch geäußert hat, Sie mögen unter allen Umständen zur Lösung ~~der~~ (jener großen) wissenschaftlichen Aufgabe das Ihrige beitragen. Sie müßten sich dann - koste es, was es wolle - mit den anderen versöhnen.

Sprecherin: Nun, das wäre vielleicht etwas anderes...

1.Sprecher: Auch für Philoktet ist es etwas anderes. Wenn er ~~gehor~~ (Herakles gehorcht,) verliert er nicht sein Gesicht, eher wird ihm ein Letztes an Selbstüberwindung abverlangt. Die Erscheinung des Herakles sagt:

2.Sprecher: "Erst laß dich mahnen an mein eigenes Geschick:
Durch wieviel Kampf und Mühsal rang ich mich hindurch,
bis die Unsterblichkeit mir ward, die du nun schaust.
Ein gleiches Los ist dir beschieden, glaube mir!
Aus deinem Leid wächst dir ein Leben voller Ruhm..."

Sprecherin: Entschuldigen Sie, daß ich unterbreche. Aber wir (sind bald am Ende unserer Zeit und) haben noch kein Wort über den 'Philoktet' von Heiner Müller gesprochen.

1.Sprecher: Wir haben eigentlich von Anfang an auch über das Stück Heiner Müllers gesprochen. Wenn Sie nämlich die Problematik der Sage und die des sophokleischen Werkes verstehen, fehlt für das Stück Müllers gerade noch

(1.Sprecher:) die letzte Konsequenz. Die freilich ist grundverschieden von Sophokles.

(Sprecherin: Sagen Sie mir einiges über den Autor!)

1.Sprecher: Heiner Müller ist 1929 geboren und lebt in Berlin. Er schrieb eine Reihe von Bühnenstücken, (für die er 1959 einen literarischen Preis erhielt.) Seit 1950 beschäftigt er sich mit dem 'Philoktet'- Thema. Die letzte dramatische Fassung stammt aus dem Jahre 1964,

Sprecherin: Und die von Sophokles verschiedene Konsequenz, von der Sie sprachen?

1.Sprecher: Ich wollte damit folgendes sagen: Die Vorgeschichte und die äußere dramatische Handlung folgt ziemlich genau der Konzeption des Sophokles. Nur der Schluß des Dramas weicht entschieden davon ab. Wenn wir freilich genauer hinsehen, bemerken wir, daß alle Parallelen mit dem antiken Stück, auch die sprachlichen, zwar bewußt gesucht sind, dahinter aber doch andere Menschen stehen. Wenn dem Odysseus bei Sophokles Ehrlichkeit wenig gilt, bedeutet sie ihm bei Müller so gut wie gar nichts. Und was Philoktet selbst betrifft, können Sie sich vielleicht sofort ein Urteil bilden, wenn Sie nur einige Verse der Szene hören, in der der Ausgestoßene dem Neuankömmling zum ersten Mal gegenübersteht:

Philoktet: "Ein Lebendes auf meinem toten Strand!
Ein Ding, das aufrecht geht wie vordem ich
auf anderem Boden mit zwei heilen Beinen.[2]
Wer bist du, Zweibein? Mensch, Tier oder Grieche?
Und wenn du der bist, hörst du auf zu sein."

1.Sprecher: Neoptolemos läuft daraufhin weg.

Philoktet: "Und hättest du tausend Beine für die Flucht,
mein Pfeil läuft schneller."

1.Sprecher: Neoptolemos bleibt stehen.

Philoktet: "Mit welcher Sprache, Hund, lerntest du lügen,
Mensch? Welche Hündin warf dich in die Welt,
welch guter oder schlimmer Wind dein Schiff
auf meinen Steinstrand, den die Schiffe meiden...
Das Kleid der Griechen trägst du, das ich trug.
Im Kleid des Griechen mag ein Grieche stehn.
Oder erschlugst du einen Griechen, Freund?
Denn Freund nenn ich dich, wenn von deiner Hand
ein Grieche starb, und frag nach deinem Grund nicht..."

Sprecherin: Was hat Heiner Müller nur bewogen, seinem Philoktet eine solche Haßtirade in den Mund zu legen?

1.Sprecher: Ja, was? Vielleicht nichts Geringeres als sein künstlerisches Gewissen. Wenn zwei dasselbe tun, kommt bekanntlich nie dasselbe dabei heraus. Müller ragt nicht an die poetische Kraft des Sophokles heran, aber ich glaube, er fragte sich ebenso redlich wie der antike Dichter, wie ein Mann sprechen und handeln muß, der ein Philoktet-Schicksal hinter sich hat. Der Philoktet des Sophokles ist ein Held geblieben, der Heiner Müllers ist zum Tier geworden.

Sprecherin: Und Neoptolemos?

1.Sprecher: Er wehrt sich wie bei Sophokles erst gegen den Plan der Täuschung, führt ihn dann halb aus und macht ihn schließlich wieder rückgängig. Als aber Philoktet am Ende wieder im Besitz seines Bogens ist, kommt es ganz anders. Der Mann hat nur mehr einen wahnsinnigen Gedanken: nämlich erst Odysseus unheilbar zu verletzen und dann selbst Neoptolemos zu töten. Auf Odysseus richtet er seinen ~~den~~ Bogen und spricht:

Philoktet: "Lern deine Arbeit jetzt im Dienst der Feldherrn,
auf Steinen ausgesetzt, mit faulem Fuß,
der dich im Taumel umtreibt auf dem Stein,
dreifüßig fliehend den stinkenden vierten,
den nicht fliehbaren, fliehend dein Gebrüll,
das nicht fliehbare...
Kotplatz für Geier, Kot von Geiern bald!
Kriech um die Wette mit der eignen Fäulnis,
die deinen Fuß schon eingeholt hat und
dich einholt bald, den Kriechenden, kriech schneller!
Hast du schreien gelernt? Auf Lemnos ist die Schule.
Kannst du Geier fressen? Auf Lemnos wird's gelehrt...
Friß! deinesgleichen fraß er vor dir, bald
dich frißt er, mäste dich mit deinem Grab,
dein Grab zu mästen nach dir. Graut dir schon
vor deiner Arbeit, Freund?"

1. Sprecher: Als nun Philoktet den Pfeil abschießen will, rennt ihm ~~Philoktet~~ Neoptol von hinten sein Schwert durch den Leib.

Sprecherin: Der, der ihn nicht betrügen konnte, tötet ihn nun selbst?

1. Sprecher: Und zwar aus reiner Notwehr, das müssen wir zugeben.

Sprecherin: Das ist aber ein unerwartetes Ende. Außerdem entspricht es nicht der griechischen Sage.

1. Sprecher: An die ist freilich ein moderner Autor nicht gebunden. Müller macht großen Kehraus, der freilich um so erschreckender wirkt, nachdem ~~er~~ dies Stück gute drei Viertel ~~des Stückes~~ der Szenenführung des Sophokles gefolgt ist. Bedenken Sie: Das antike Drama schließt, ~~indem~~ dadurch Neoptolemos den Philoktet stützt und zum Schiff geleitet. Die beiden sind unzertrennliche Freunde geworden. Die letzte Szene des modernen Stückes dagegen zeigt Neoptolemos, wie er vor Odysseus herstapft und auf

(1.Sprecher:) seinem Rücken die Leiche Philoktets trägt. Sie bringen den Toten, nicht den Kranken nach Troia zurück. Aber sie haben immerhin den Bogen erbeutet.

Sprecherin: Was verspricht sich Heiner Müller von seinem gräßlichen Stück außer einer Schockwirkung auf das Publikum?

1.Sprecher: Eben diese Schockwirkung. Müller beginnt übrigens sein Stück mit einem kurzen Prolog des Philoktet. Er tritt in Clownmaske auf, die er schließlich abstreift. Dahinter kommt ein Totenkopf zum Vorschein. Und am Ende schreibt Müller noch folgende Regiebemerkung auf:

2.Sprecher: 'Zum Schlußgang von Odysseus und Neoptolemos mit dem toten Philoktet können Bilder aus der Kriegsgeschichte projiziert werden, vom Troianischen bis zum Japanischen Krieg.'

Sprecherin: Wir könnten die Bilder heute bis zum pakistanischen Krieg fortsetzen.

1.Sprecher: Richtig. Ich sehe, jetzt haben Sie Heiner Müller verstanden. Bei Sophokles werden Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit zwar mühevoll errungen, aber doch gerettet. Bei Müller werden sie zu Grabe getragen.

Sprecherin: Und nichts bleibt?

1.Sprecher: Nichts. Höchstens die Sehnsucht nach Menschlichkeit, die große, immer wieder enttäuschte Sehnsucht.